

ordnung gekommen war. Einige Tage später wurde er dort vom Mainzer Erzbischof Willigis auch geweiht⁵⁵⁾. Daraufhin wurde Adalbert in Prag inthronisiert. Im Zusammenhang damit erwähnt Cosmas die großen Besitzschenkungen Boleslaws an die Prager Kirche⁵⁶⁾.

Nach dem Tode Ottos II., noch im Dezember 983, wiederholte sich die Konstellation, die nach dem Tode seines Vaters entstanden war. Heinrich der Zänker kam aus seiner Haft in Utrecht frei und trat bald als Thronprätendent auf. Seine Aussichten waren nicht so ganz schlecht, und so ist es kein Wunder, daß auch Boleslaw II. und Mieschko von Polen ihm erneut ihre Unterstützung boten. Erst auf dem Quedlinburger Reichstag von Ostern 986 war ihr Einvernehmen mit der Regierung Ottos III., die sich durchgesetzt hatte, wiederhergestellt. Boleslaw wie Mieschko waren in Quedlinburg persönlich erschienen. Nicht viel später gerieten jedoch Böhmen und Polen selbst in einen Gegensatz, der ihre Geschichte der kommenden Jahrzehnte bestimmte und auch für Bischof Adalbert von Bedeutung wurde. Die Schwierigkeiten, die ihn schließlich zum zweimaligen Verlassen seiner Diözese zwangen, sind auch und vor allem in diesem Rahmen zu sehen.

Unsere Viten berichten allerdings vornehmlich vom asketisch-frommen Leben des Bischofs und sind voll von Klagen über die Sündhaftigkeit

⁵⁵⁾ Vita prior Kap. 8, S. 12 f. — Brun Kap. 9, S. 598. — Cosmas I 26, S. 47 f. mit kleinen Abweichungen in der Chronologie. Zum Reichstag Uhlirz, Otto II. S. 185 ff. Nach Auffassung von Mathilde Uhlirz, Der Fürstentag zu Mainz im Febr.—März 983, MIOG 58 (1950) S. 267—284 und Die älteste Lebensbeschreibung S. 19 ff., 68 f. ist die Investitur in Mainz vonstatten gegangen. Sie glaubt sich auf das wenig bekannte Lobgedicht *Quattuor immensi* stützen zu können, das sie, kaum zu Recht, als die älteste Adalbertsüberlieferung zu erweisen sucht (Hg. von A. Kolberg, Das Lobgedicht auf den hl. Adalbert, Zs. f. Gesch. u. Altertumskunde Ermlands 7 (1879—81) und Sonderausgabe 1882). Ihr folgte Králík, s. Anm. 35. Dagegen v. a. die Arbeiten von Reinhard Wenskus, Über den Quellenwert des „Lobgedichts auf den hl. Adalbert“ für die Vorgänge von Gnesen im Jahre 1000, AfD 1 (1955); Studien zur historisch-politischen Gedankenwelt Bruns von Querfurt, Mitteldeutsche Forschungen 5 (1956); Brun von Querfurt und die Stiftung des Erzbistums Gnesen, Zs. f. Ostforschung 5 (1956).

⁵⁶⁾ Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der gesamte Besitz auf einen einmaligen Schenkungsakt an Adalbert zurückgeht. Zudem pflegte man die Frage der Dotation gleich bei der Gründung eines Bistums zu regeln. In den Augen des Cosmas mochte freilich die Schenkung an den Landes- und Kirchenpatron Böhmens eine besonders gute Legitimation des Besitzes darstellen. Außerdem ist bei Cosmas die Tendenz spürbar, Adalbert überhaupt als den eigentlichen „Gründungsbischof“ darzustellen. (Dazu Fiala, Dva kritické příspěvky S. 58 f.) Bei Adalbert sind allerdings Schenkungen der Slawnikinger anzunehmen. Nachweislich besaß das Bistum Güter aus ihrem Herrschaftsbereich. Zu dieser Frage siehe Nagle, Kirchengeschichte Böhmens, S. 498 ff.